Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 24 (1934)

Heft: 2

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Comptes rendus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücherbesprechungen. — Comptes rendus.

Die Schweiz, die singt*). Illustrierte Geschichte des Volksliedes, des Chorgesanges und der Festspiele in der Schweiz. Herausgegeben von Paul Budry, mit J. Bovet, G. Bundi, E. Combe, J. B. Hilber, K. Nef, W. Schuh, R. Thomann, Ch. Troyon, C. Valsangiacomo. Erlenbach bei Zürich, Eugen Rentsch (1932). 235 S. 4°. Fr. 28.—.

Man muß nur nie verzweifeln! Da erscheint mitten in einer Zeit tiefster finanzieller und damit moralischer Depression in unserm kleinen Lande, und zwar gleich in zwei Ausgaben (deutsch und französisch), ein Werk größten Formates, von fast 250 Seiten, überreich ausgestattet mit Bildern und Musiknoten, ein Buch, das vom Singen und nur vom Singen handelt. Und zwar wie der Titel und an vielen Stellen auch der Text deutlich besagt, nicht nur vom Singen, wie es ehemals in der Schweiz erschallte, sondern auch ganz besonders vom Singen mitten in der schlimmsten Gegenwart. Das ist an sich schon eine mutige Tat und verdient lebhafte Anerkennung. Aber auch der textliche Inhalt erweckt das Interesse: er bringt allen etwas. Der Freund wissenschaftlicher Darlegungen wird zunächst auf die beiden Aufsätze von Karl Nef und Willi Schuh hinweisen, von denen der eine den Chorgesang, der andere das Volkslied in der Schweiz behandelt. Die beiden Themen umgrenzen scharf das Gebiet, auf das es hier ankommt, und das für unser Land Charakteristische in Geschichte und Gegenwart; beide Arbeiten wird man mit Vergnügen ohne weiteres als maßgebend bezeichnen, von beiden aber auch sagen dürfen, daß sie ihre Aufgabe so lösen, daß auch der Laie aus ihnen mühelos Anregung und Genuß schöpfen kann. Als schlichtere Absenker des Stoffes schließen sich an Robert Thomanns Darstellung des Männergesanges und eine knappe Skizze von J. B. Hilber über den Gemischten Chorgesang. Möchte namentlich die letztere der Vorläufer einer in absehbarer Zeit zu erwartenden Gesamtdarstellung des Gemischten-Chorwesens in der Schweiz werden, die man sich seit langem wünscht. Ein ganz originelles Kapitel hat sich Edouard Combe für den Schluß reserviert: die schweizerischen Festspiele. Da klingen Erinnerungen herein, die die Lektüre zu einer geradezu spannenden machen.

Am Anfang des Buches steht neben einem etwas belanglosen Vorwort von Charles Troyon eine kleine Abhandlung des Herausgebers, die sich im allgemeinen über den Gesang und das Volk ausspricht und wiederholt hübsche Beweise für genaue Kenntnis namentlich des welschschweizerischen Singens verrät. Und dann folgen, in einstimmiger Fassung, 76 Volkslieder aus allen Landesteilen, deutsche, welsche, italienische und rätoromanische, als erwünschte Originalbelege zu allerhand im Texte Gesagtem. J. Bovet, Gian Bundi, C. Valsangiacomo und der Herausgeber selbst haben sie aus ihren reichen Beständen beigesteuert. Daß zu diesen Beständen die Veröffentlichungen der Gesellschaft für Volkskunde und ihr Archiv wesentliches beigetragen haben, wird dabei dankbar anerkannt.

Schließlich das fast unabsehbare Bildermaterial, durchwegs in ausgezeichneter Wiedergabe. Schon Cherbuliez und Schuh haben auf die Wichtigkeit der Ikonographie für die Musikgeschichte unseres Landes hingewiesen und

*) Eine ganz undeutsch klingende Übersetzung des französischen «La Suisse qui chante».

sie in manchen Fällen herangezogen. Hier nun liegt eine erstaunliche Fülle von benützbarem Material ausgebreitet. Freilich auch von anderem; nicht jedes Bild und Bildchen wäre nötig gewesen. Vor allem aber, was auch bei der Anordnung der Lieder zu sagen ist, fehlt es an Systematik und Übersicht. Bei den Bildern beklagt man besonders die Unsitte der Verleger, sie an jeder möglichen und unmöglichen Stelle des Textes einzufügen. Hier wäre ein exaktes Hand in Hand-Arbeiten zwischen den Textverfassern und dem Herausgeber dringend nötig gewesen, wenn schon das Lesen jeden Augenblick durch das Betrachten unterbrochen werden mußte. Es wären noch mehr Wünschbarkeiten anzuführen: die deutsche Übersetzung der französischen Artikel ist gewandt, aber nicht durchwegs sorgfältig. Schon der deutsche Titel des Buches, auch kleineres ist zu beanstanden: die verdiente Volksliedforscherin (S. 15) heißt Gertrud Züricher, nicht Zürcher, der Basler und Berliner Munzinger (S. 174) Edgar, nicht Edmund; schmerzlicher dagegen ist es, wenn der Herausgeber ein Volkslied als „das schönste des schönen" bezeichnet (S. 19) und dann in der Sammlung (S. 115) gerade zu diesem Liede nur eine einzige kurze Strophe gibt.

Es sind, alles in allem, kleine Flecken, die der Verbreitung des Buches nicht hinderlich sein werden. Wir wünschen ihm herzlich viele Käufer und Leser. E. R.

Georg C. H. Schmidt, Der Schweizerbauer im Zeitalter des Frühkapitalismus. Die Wandlung der Schweizer Bauernwirtschaft im 18. Jahrhundert und die Politik der ökonomischen Patrioten. Bern 1932. Paul Haupt.

In der Schweiz lag der Landbau von jeher in den Händen einer Bauernschaft, die noch im Spätmittelalter einen eigen gearteten, geschlossenen Stand bildete, der von Adel, Geistlichkeit und Bürgertum scharf getrennt war. Seither hat sich die Bauernschaft den Formen des modernen Rechtsstaates und der kapitalistischen Wirtschaft angepaßt. Diese Umwandlung ist das Werk des aufgeklärten stadtbürgerlichen Geistes des 18. Jahrhunderts. Im 19. Jahrhundert wurde diese Umwandlung als Überwindung des Mittelalters und entschiedener Fortschritt gefeiert. Erst infolge der durch den Weltkrieg bedingten Erstarkung des Nationalgefühls ist man eher versucht, diese Umwandlung als Verlust an Bodenständigkeit und nationaler Eigenart zu beklagen.

Während die bisherigen Arbeiten vornehmlich die vom Ausland her wirkenden Ideen des Merkantilismus und der Physiokratie berücksichtigten, betrachtet Schmidt die besondere schweizerische Geisteseinstellung und Überlieferung, in denen der ökonomische Patriotismus wurzelt. Dadurch gelingt ihm die Erklärung, weshalb der ökonomische Patriotismus bestimmte ausländische Gedankenrichtungen aufnahm, andere hingegen entschieden ablehnte.

Im ersten Teil des Werkes stellt Schmidt die geistige und politische Eigenart der Orte Zürich und Bern während des 18. Jahrhunderts dar, im zweiten die schweizerische Bauernwirtschaft des 18. Jahrhunderts, und schließ- im dritten Teil die Politik der ökonomischen Patrioten. Der zweite Band enthält Quellenangaben, Anmerkungen und drei ausführliche Register. ci.

Hermann Wirth, Die Flurnamen von Freiburg im Breisgau. Fr. i. Br., Wagner, 1932. XVI, 289 S. 8°.

Eine sehr gediegene, auf gründlicher Urkundenforschung beruhende Zusammenstellung der freiburgischen Flurnamen, in alphabetischer Ordnung unter Beigabe der urkundlichen Belege.

Adolf Bach, Deutsche Mundartforschung Ihre Wege, Ergebnisse und Aufgaben. Heidelberg, Carl Winter, 1934. XIV, 179 S. 8°. M. 4. 50.

Keine Bibliographie der Mundartenforschung wird hier geboten — deren haben wir genügend in den Büchern von Mentz und Martin, wie auch in den Mundart-Zeitschriften —, sondern eine Übersicht der bedeutungsvollsten Arbeiten nach „Problemen" geordnet: I. das historische, II. das phonetische, III. das geographische (und karthographische), IV. das volkskundliche Problem; in letzterem Abschnitt die Unterkapitel: Wege und Ziele der deutschen Volkskunde, „Gesunkenes Kulturgut", „primitives Gemeinschaftsgut" in der Mundart, die Erforschung der „Volksseele" an Hand der Mundart, Erforschung des Weltbilds der Mundartsprecher, von der Lebensbezogenheit der deutschen Mundartforschung. — Eine solche Zusammenstellung nach leitenden Gesichtspunkten fehlte bis jetzt und darf daher von Sprach- und Volksforschern freudig begrüßt werden.

Deutsche Volkskunst, Band XIII. Baden. Von H. E. Busse. München, Delphin-Verlag, o. J. (1933). 48 S., 198 Bilder, 4°. M. 5. 80.

Das Land Baden ist besonders reich an Volkskunst. Das bietet sich schon jedem Besucher des Augustiner-Museums in Freiburg dar. Die Verschiedenartigkeit des Bauernhauses ist durch sehr gute Bilder veranschaulicht; man beachte namentlich die strohbedeckten Hotzenwälder Häuser. Auch gute Bauernstuben sind noch vielfach vorhanden. Beim Mobiliar zeigt sich, wie mancherorts, oft starke Einwirkung der städtischen Stile. Ganz bodenständig sind dagegen die Schwarzwälderuhren mit ihren volkstümlichen Zifferblattbemalungen; ebenso die Glaswaren. Sehr mannigfaltig wieder die Keramiken der verschiedenen Gegenden. Hier werden die auf Fig. 92 abgebildeten Platten von Heimberg (bei Thun) stammen. Auch die Tracht ist in Baden noch in sehr verschiedenen Typen vertreten, und, für die Brauchtumsforschung besonders interessant, die Maskenkostüme Südbadens. E. H.-K.

„Dr Schwarzbueb", Solothurner Jahr- und Heimatbuch. 12. Jahrgang 1934, herausgegeben von A. Fringeli, Bezirkslehrer. Buchdruckerei Jos. Jeger, Breitenbach.

Dieser ausgezeichnete, leider immer etwas spät im Jahr erscheinende Kalender bringt neben anderm unterhaltendem und belehrendem Stoff wieder manches speziell Volkskundliche. So z. B. Bauernregeln bei den einzelnen Monaten, Aufsätze von Albin Fringeli: Der Bauer im Sprichwort, Hüt isch Sylväster ...., Baron zu Rhein: Volksbräuche im Birseck, Jos. Reinhart: E Sichellösigrueß(Gedicht), Dornacherfeier 1824, 1844, 1899, 1932, J. Fröhli, Josef Joachim. E. H.-K.

Redaktion: Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Basel, Dr. P. Geiger, Chrischonastraße 57, Basel, R.-O. Frick, Quai Comtesse 6, Neuchâtel. — Verlag und Expedition: Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Fischmarkt 1, Basel. — *Rédaction:* Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Bâle, Dr. P. Geiger, Chrischonastrasse 57, Bâle, R.-O. Frick, Quai Comtesse 6, Neuchâtel. — *Administration:* Société suisse des traditions populaires, Fischmarkt 1, Bâle.

Druck von G. Krebs, Fischmarkt 1, Basel.